

15. XII. 1915

Die Wiener Arbeiter-Unfallversicherungsanstalt im Kriegsjahre.

Soeben ist der Bericht des Vorstandes der Arbeiter-Unfallversicherungsanstalt für Niederösterreich in Wien über das Jahr 1914 erschienen. Dieser Bericht spiegelt die Wirkungen, die der Weltkrieg in wirtschaftlicher Richtung in Niederösterreich geübt hat, deutlich wieder.

Der Krieg hatte die Einstellung, beziehungsweise Einschränkung einer größeren Anzahl von Unternehmungen zur Folge, wenn auch die Rückwirkung auf Industrie und Gewerbe im allgemeinen, abgesehen von der ersten Zeit nach Kriegsausbruch, geringer war, als befürchtet werden mußte. Manche Gewerbearten, wie solche, in denen Luxuswaren erzeugt werden, und dann insbesondere das Bau- und Fuhrwerksgewerbe wurden schwer betroffen. Das Baugewerbe leidet nur insoweit nicht unter der Ungunst der Verhältnisse, als es mit Kriegszwecken dienenden Bauführungen, wie insbesondere mit Barackenbauten, befaßt ist. Die Fuhrwerksbetriebe leiden unter der starken Heranziehung des Pferde- und Wagenmaterials zu Kriegszwecken; die Kraftwagen wurden ebenfalls in großem Umfange von den Militärbehörden in Anspruch genommen. Andererseits zeigte sich bei den Kriegsindustrien eine bis zur Anspannung aller Kräfte zunehmende Betriebsintensität, woraus es sich erklärt, daß die anfänglich starke Abnahme in der Zahl der angezeigten Unfälle allmählich wieder zurückgegangen ist.

Charakteristisch ist die Veränderung in der Einnahme von Versicherungsbeiträgen. Es wurde an Versicherungsbeiträgen vereinnahmt in den Monaten:

	1914	1913
August	Kr. 223.528	Kr. 714.880
September	" 351.736	" 412.219
Oktober	" 232.252	" 449.826
November	" 368.354	" 310.706
Dezember	" 398.539	" 350.241
	1915	1914
Jänner	Kr. 2.951.079	Kr. 3.586.438
Februar	" 687.345	" 769.233
März	" 354.161	" 452.117
April	" 290.683	" 487.036
Mai	" 222.867	" 389.094
Juni	" 234.026	" 346.042
August bis Juni	Kr. 6.264.570	Kr. 8.267.832

Wie zu erwarten stand, blieben die Beitragseinnahmen in den Kriegsmonaten mehr oder weniger hinter den korrespondierenden Monaten der Friedenszeit zurück; nur im November 1914 war die Beitragseinnahme größer als im November 1913. Das dürfte darin begründet sein, daß die Unternehmer die ursprüngliche mißverständliche Auffassung, das Moratorium gelte auch für die öffentlichen Einnahmen, zufolge der bezüglichen Aufklärungen aufgaben und sich bemühten, die wegen der geringeren Zahlungen in den Vormonaten erwachsenen Rückstände wenigstens teilweise abzustatten, was ihnen bei der Entspannung, die auf wirtschaftlichem Gebiete im Herbst 1914 eingetreten war, auch leichter fiel.

Sehr bemerkenswert sind auch die Angaben über die Steigerung des Arbeitsverdienstes, also der Arbeitslöhne, wie sie in den bei der Anstalt eingelaufenen Lohnanmeldungen zutage tritt. Der Jahresarbeitsverdienst betrug nämlich 1333 Kronen 89 Heller gegen 1119 Kronen 70 Heller im Jahre 1908 und 1161 Kronen 73 Heller im Jahre 1909, 1222 Kronen 11 Heller im Jahre 1910, 1225 Kronen 52 Heller im Jahre 1911, 1253 Kronen 77 Heller im Jahre 1912 und 1268 Kronen 65 Heller im Jahre 1913. Die Lohnsteigerung von 1913 auf 1914 war also wesentlich größer — von 1268 Kronen auf 1333 Kronen — als von 1912 auf 1913. Allerdings war auch diese Steigerung, wie sie da verzeichnet ist, noch ganz unverhältnismäßig gering gegenüber der Steigerung der Kosten der Lebenshaltung.

Die Steigerung des Arbeitsverdienstes wurde bekanntlich durch den Mangel an Arbeitskräften und die starke Nachfrage nach ihnen in allen für den Kriegsbedarf unmittelbar oder mittelbar arbeitenden Industrien und Gewerben verursacht; im gleichen Sinne wirkten die von der Militär- und Zivilverwaltung für die Unterbringung Kranker, dann von Flüchtlingen, Internierten und Kriegsgefangenen errichteten umfangreichen provisorischen Bauten.